



Quo vadis CDU?

Bericht: Julia Cruschwitz, Florian Farken, Luise Glum, Inga Klees, Andreas Rummel

Kamera: Michael Barthelmess, Alex G. Hesse, Sebastian Jacobi, Jörg Linke, Christian Werner

Schnitt: Karsten Trepte-Höhn, Martin Loose, Lars Werner

Mittenwald im oberen Isartal, idyllisch im tiefsten Oberbayern gelegen, nahe der Grenze zu Österreich. Hier war bei den Wahlen der vergangenen Jahre die CSU-Welt noch in Ordnung: 50 Prozent plus X für die CSU waren hier normal.

Mittwochabend, vier Tage vor der Wahl: Mitglieder des Mittenwalder CSU-Ortsvereins und einige CSU-Stadträte sitzen zusammen. Schon heute: mulmige Gefühle.

Matthias Haller, Stellvertretender Ortsvorsitzender CSU Mittenwald

„Wir müssen schauen, dass wir mit einem blauen Auge da rauskommen. Und es wäre schon ein blaues Auge, wenn man zwar das schlechteste Wahlergebnis einführt, aber trotzdem noch stärkste Partei bleibt.“

Bei einigen hier brodelt noch der Groll darüber, dass Armin Laschet zum Kanzlerkandidaten gekürt wurde und nicht Markus Söder.

Andreas Ehstand, CSU-Ortsverein Mittenwald

„Ich glaube, ausschlaggebend ist, dass unglaublich viele Menschen traurig sind, dass Markus Söder es nicht wurde. Definitiv – der hätte Kandidat werden müssen, aus emotionaler Sicht in Deutschland. Und das ist halt traurig.“

Doch auch Parteichef Söder wird hier deutlich kritisiert – wegen seines Verhaltens nach der Entscheidung für den CDU-Kandidaten Laschet.

Regina Hornsteiner, CSU-Fraktionssprecherin im Gemeinderat Mittenwald

„Diese Sticheleien auch im Nachhinein, das habe ich nicht gut gefunden! Und das hat jetzt wiederum auch der CSU geschadet! Also diese Sticheleien hätten dann unterbleiben müssen. Und da muss ich aussagen, als eingefleischte CSUlerin: Pah, das geht eigentlich gar nicht!“

Harte Aussagen über den eigenen Parteivorsitzenden und Ministerpräsidenten.



Vier Tage später: der Wahlsonntag. Über Mittenwald hängen schwere Wolken. An diesem Abend haben sich CSU-Mitglieder wieder versammelt, um gemeinsam zu sehen, wie schlimm es wird. Und es wird schlimm.

Nachrichtensprecher

„Die CDU/CSU stürzt nach der Ära Merkel auf ein Rekordtief und liegt knapp hinter den Sozialdemokraten, die Zugewinne verbuchen.“

Das sorgt hier natürlich für lange Gesichter.

Kurt Stransky, CSU-Ortsverband Mittenwald

„1,5 Prozent Abstand – Da kriegen doch wir keinen Regierungsauftrag!“

Eine frühe Erkenntnis, die sich im Augenblick in der Union immer stärker durchsetzt.

Am Tag nach der Wahl auf dem Münchner Königsplatz. Im Herzen des CSU-Kreisverbandes München Mitte. Wir treffen uns mit vier Mitgliedern der Jungen Union. Für uns überraschend: wie vehement auch hier Parteichef Söder kritisiert wird.

Laurenz Kiefer, CSU-Kreisvorsitzender München-Mitte

„Es ist auffällig gewesen, dass dem Markus Söder der Name Armin Laschet ja schwer über die Lippen gekommen ist, das ist jedem aufgefallen und das ist nichts, was die CDU einfach so hinnehmen kann, wenn es darum geht, eigentlich gemeinsam Wahlkampf machen zu wollen.“

„Der Markus Söder hat einen ganz beträchtlichen Teil am Wahlergebnis und das braucht man nicht verschweigen und das tun auch wir an der CSU-Basis nicht. Er trägt eine große Verantwortung dafür, dass wir jetzt so schlecht dastehen als Union und auch als CSU.“

Derart deutliche Kritik an Parteichef Söder hatten wir bei der CSU-Basis gar nicht erwartet. Vorher angesprochen war das Thema nicht.

Wir treffen ein Urgestein der CSU, den ehemaligen Parteichef und vielfachen bayerischen Landesminister Erwin Huber. Wir fragen ihn nach der Rolle von Markus Söder in diesem wenig erfolgreichen Wahlkampf.



Erwin Huber, Ehemaliger CSU-Vorsitzender

„Keiner kann sich aus der Verantwortung stehlen. Wir wissen natürlich, dass das ein gewaltiger Rückschlag ist, das es eine große politische Niederlage ist. Aber es macht jetzt keinen Sinn, einen Trümmerhaufen daraus zu machen. Sondern der Blick geht nach vorne.“

Erwin Huber hält offenkundig wenig davon, jetzt nach Schuldigen zu suchen.

Rund 500 Kilometer entfernt in Hoyerswerda, Sonntagabend kurz vor 18 Uhr.

Roland Ermer, CDU-Direktkandidat Bautzen

„Lasst uns ein Bierchen trinken zusammen und auf einen schönen Abend! Zum Wohl!“

Doch beim sächsischen CDU-Kreisverband Bautzen um Direktkandidat Roland Ermer sinkt die Stimmung zunehmend.

Nachrichtensprecher:

„Das schlechteste Ergebnis in der Parteiengeschichte.“

Die Schuld daran sieht man hier bei der Bundes-CDU. Wie auch viele CSU-Anhänger in Bayern, hätte sich Roland Ermer als Spitzenkandidat Markus Söder gewünscht.

Roland Ermer, CDU-Direktkandidat Bautzen

„Hier die Wahl zu gewinnen, wäre im Osten mit Sicherheit leichter gewesen. Ob Söder der bessere Kanzler wäre, das ist eine ganz andere Frage.“

Auf den Wahlplakaten des Bäckermeisters musste man das Parteilogo suchen. Der Konservative hatte sich in seinem Wahlkampf ganz bewusst von der Bundes-CDU distanziert.

Roland Ermer, CDU-Direktkandidat Bautzen

„In den letzten zwei Legislaturperioden haben mich mehrere Sachen gestört. Das ging los bei der meiner Ansicht nach völlig überstürzten Atomwende. Ich fand auch falsch, wie die Diskussion über die Ehe für alle geführt wurde. Die Abschaffung der Wehrpflicht ist kritisch. Die Flüchtlingspolitik von 2015 hätte ich so nicht gemacht.“

Nach dieser Erststimmen-Kampagne rechnet sich Roland Ermer am frühen Sonntagabend noch echte Chancen aus. Sein großes Ziel: das Direktmandat von der AfD zurückholen. Doch spätestens gegen 22 Uhr ist klar: Das wird nichts.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Roland Ermer, CDU-Direktkandidat Bautzen

„Kannst Du vergessen. Das ist durch!“

Roland Ermer und sein Team sind überzeugt: Sie haben alles richtig gemacht, gekämpft bis zum Schluss. Die Bundes-CDU habe die Basis eben zu wenig beachtet.

Paul Gerasch, CDU-Kreisverband Bautzen

„Die Interessen und die Meinungen derer haben wir einfach nicht genug gehört. Das fängt schon an bei der Entscheidung, wie man den Vorsitzenden wählt, was eben nur ein paar Delegierte machen konnten und nicht einfach eine Mitgliederbefragung stattgefunden hat.“

Am Ende gewinnt die CDU in ihrer einstigen Hochburg Sachsen nur vier Direktmandate.

Roland Ermer, CDU-Direktkandidat Bautzen

„Wenn man die Ergebnisse ansieht, Erststimme und Zweitstimmenergebnisse, dann kann man sich schon sagen na ja, ob das alles richtig ist, was wir machen, weiß ich nicht. Aber wenn man Ost und Westen vergleicht, dann haben wir das große Problem halt bei uns im Osten. Und dann müssen wir uns schon fragen, warum tickt der Osten so, wie er tickt?“

In der Union mehren sich derweil die Stimmen, die keinen Regierungsauftrag erkennen. Bernhard Vogel sieht das nicht zwingend so. Er war in Rheinland-Pfalz und Thüringen lange Jahre CDU-Ministerpräsident.

Bernhard Vogel (CDU), Ehemaliger Ministerpräsident Thüringen

„Ich erlaube mir aber anderer Meinung zu sein. Wenn es zu einer tragfähigen Koalition mit FDP und Grünen kommen sollte, dann sollte man nicht in die Opposition gehen. Einer Partei steht regieren grundsätzlich immer besser als opponieren.“

In Leipzig trat die 31-jährige Jessica Heller zum ersten Mal als CDU-Direktkandidatin an. Sie steht für die neue Generation der Partei. Konservativ und zukunftsorientiert sind für sie kein Widerspruch. Verloren hat sie trotzdem. Die Krise der CDU dürfe die Partei nun nicht nach rechts rutschen lassen.

Jessica Heller, CDU-Direktkandidatin Leipzig Süd

„Als Partei macht man Politik für alle gesellschaftlichen Fragen. Und Klimapolitik ist eine der großen Fragen unserer Zeit. Das sind auch andere Themen wie Integration. Und jede Partei muss ihre Lösungsansätze da selber finden und vertreten. Wir können ja nicht sagen

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



nur weil, Partei Lösungsansätze hat, machen wir keine. Wir sehen ja auch, dass die Annäherung an die AfD an den Rändern überhaupt nicht funktioniert. Also wir gewinnen da nichts. Deshalb halte ich auch nichts von einem Rechtsruck.“

Zurück zum Wahlabend in Mittenwald. Dort gibt es noch Wahlergebnisse der anderen Art.

Benedikt Zunterer, CSU-Ortsverband Mittenwald

„Jetzt passt’s auf: Mittenwald hat es gerade ausgezählt: Erststimmen 54,5 Prozent CSU und 48 Prozent Zweitstimmen, SPD 13 Prozent Erststimmen und 11,4 Prozent Zweitstimmen.“

Dieter Schermak, CSU-Gemeinderat Mittenwald

„Wenn alle so gewählt hätten, hätten wir ja praktisch keine Probleme. Laschet wäre vorne und Scholz wäre ganz hinten. Und von den Grünen bräuchten wir dann gar nicht mehr reden.“

Aber bundesweit wurde eben nicht gewählt wie in Mittenwald. Deshalb steckt die Union tief in der Krise.